

Vorschläge der EU-Kommission gefährden Versorgungssicherheit bei Zucker

Europa kann nach der EU-Reform 2006 seinen Bedarf an Zucker nicht mehr selber decken. Die versprochene Preisreduktion durch Zukäufe am Weltmarkt ist nicht eingetreten, weil der Rohrzucker derzeit an Energieerzeuger verkauft wird und daher die internationalen Preise deutlich gestiegen sind.

Eine weitere Marktöffnung würde Zucker verknappen und Europa zum Spielball der Rohrzucker-Produzenten, von Spekulanten auf den Warenbörsen und von Entwicklungen auf dem Energiemarkt machen. Leidtragende einer Marktöffnung wären vor allem die Konsumenten.

Wien, im November 2011

Vor wenigen Wochen fand sich in grenznahen Supermärkten des Burgenlands beim Zuckerregal die Aufschrift „Abgabe nur in Haushaltsmengen.“ Konsumenten aus Ungarn mussten nach Österreich ausweichen, weil unser Nachbarland seine Eigenversorgung nicht mehr leisten konnte und die Preise in die Höhe schnellten.

Liberalisierung führt zu Nachfrageüberhang

Die EU-Kommission hat im Jahr 2006 eine „Liberalisierung“ des europäischen Zuckermarkts beschlossen, die erreichen sollte, dass der Preis der europäischen Zuckerrübe beim Verkauf an die Zuckerindustrie sinkt. Damals, 2006, lag der festgesetzte Preis von Rübenzucker deutlich über dem Weltmarktpreis von Rohrzucker.

Die Reform sollte das Preisniveau auf allen Ebenen sinken lassen und damit wirtschaftliche Vorteile für die Konsumenten bringen.

In manchen EU-Ländern, so etwa auch in Ungarn, wurden die Lockangebote zur Stilllegung von Flächen für den Rübenanbau erhört und der Anbau vermindert. Insgesamt kann Europa nach der Reform nur mehr 85 Prozent seines Bedarfs selber decken. Auch in Österreich haben viele Bauern mit dem Anbau aufgehört, allerdings ist hierzulande die Deckung der im Inland benötigten Mengen noch gewährleistet.

Reform kostete Arbeitsplätze

Im Zeitraum 2005 bis 2010 wurden in Europa 81 Zuckerfabriken geschlossen, das sind 45 Prozent aller Erzeugungsstätten. Insgesamt gingen in Europa dadurch nahezu 20.000 Arbeitsplätze verloren.

Da jeder Arbeitsplatz in der Industrie untrennbar mit weiteren vier Arbeitsplätzen in vor- und nachgelagerten Bereichen verbunden ist (Transport, Logistik, EDV, andere Dienstleistungen, etc.) hatte die Reform 2006 den Verlust von rund 100.000 Arbeitsplätzen in Europa zur Folge.

In Österreich wurde die Zuckerfabrik Hohenau geschlossen, es verblieben die Fabriken in Tulln und Leopoldsdorf. An Arbeitsplätze gingen direkt 150 verloren, das sind insgesamt 750 bei Einrechnung der verbundenen Bereiche.

Weltmarktpreise laufen davon

Die Preise für europäischen Zucker sind durch die Reform von durchschnittlich 725 Euro pro Tonne im Jahr 2005 auf 564 Euro pro Tonne im zweiten Quartal 2011 gesunken.

Der Weltmarktpreis jedoch entwickelte sich in diesem Zeitraum in dramatischer Weise und mit enormen Schwankungen zum Großteil nach oben.

Betrug er im Jahre 2005 noch 240 Euro pro Tonne, so beläuft er sich im Herbst 2011 bereits auf 512 Euro pro Tonne (im Juli 2011 sogar 600 Euro pro Tonne). Die großen Produzenten von Zuckerrohr können ihr Produkt derzeit zu Hochpreisen an die Energiewirtschaft zur Erzeugung von Ethanol verkaufen.

Der Effekt: Die europäische Zuckerindustrie muss teures Produkt vom Weltmarkt zukaufen, die Konsumenten sind in den letzten Monaten mit Preiserhöhungen konfrontiert.

Gleiche Interessen von Konsumenten, Arbeitnehmern in der Zuckerindustrie und Rübenbauern

Konsumenten, Arbeitnehmer und Bauern haben, was den Zucker betrifft, die gleichen Interessen. Denn ungeachtet der bisherigen Erfahrungen möchte die EU-Kommission die Regelungen für die europäische Rüben- und Zuckerproduktion zur Gänze streichen.

Dieser Ruf nach gänzlicher Liberalisierung ist vor allem ein Angriff auf die Konsumenten, Arbeitnehmer und auf die Rübenbauern.

Zwar wäre eine Marktöffnung derzeit für die Rüben- und Zuckerbranche kein Problem, weil die Preise am Weltmarkt hoch sind. Sollten diese jedoch wieder nach unten schwanken, würden viele Bauern die Produktion aufgeben und Zuckerindustrien schließen müssen.

Bei der nächsten Schwankung des Weltmarktpreises nach oben wäre das Grundnahrungsmittel Zucker in Europa nur mehr unzureichend vorhanden und müsste dann zu erheblich höheren Preisen am Weltmarkt gekauft werden.

Setzt sich die EU-Kommission mit ihren so genannten Reformplänen, also der gänzlichen Streichung von Regelungen durch, so drohen hohe Preise für Zucker, die in mehrfacher Hinsicht problematisch sein können.

Europa ist nämlich nicht in der Lage, die Produktionsbedingungen in den Rohrzucker-Ländern zu kontrollieren, was Anbau-Bedingungen (Stichwort Gentechnik), Umwelt- und soziale Bedingungen betrifft.

Zucker- und Rübenpreis gegenüber 1987 gefallen VPI gleichzeitig um über 70 Prozent gestiegen

Vor einigen Wochen ging ein Aufschrei über gestiegene Zuckerpreise durch das Land. Tatsächlich sind jedoch die Preise von Zucker von 1987 bis Mitte 2011 um 14,5 Prozent und die Rübenpreise für die Bauern um 36,7 Prozent gefallen. Im gleichen Zeitraum stieg der Verbraucherpreisindex um 71,9 Prozent. Der Zuckerpreis war der einzige Preis im Warenkorb, der in diesem Zeitraum keine Erhöhung verzeichnete. (siehe beiliegende Grafik)

Erst in den letzten Monaten kam es zu – verhältnismäßig geringen – Erhöhungen, weil teilweise Zucker zu höheren Weltmarktpreisen zugekauft werden musste und damit das Niveau nach oben verschob.

Die Stabilität, die dank einer autonomen europäischen Versorgung erzielt werden konnte, ist allerdings dann gefährdet, wenn sich Europa dem hochvolatilen Weltmarkt ausliefert, der vom Quasi-Monopolisten Brasilien und von Spekulanten auf den Warenbörsen beherrscht wird.

Warum will die Zuckerbranche nicht von hohen Zuckerpreisen profitieren?

Wenn die Weltmarktpreise derzeit über den europäischen Preisen liegen, drängt sich die Frage auf, warum die Rübenbauern gegen eine vollkommene Liberalisierung auftreten. Sie könnten doch höhere Preise für ihr Produkt erzielen, als unter der bestehenden Marktordnung.

Es hat sich jedoch, wie schon beschrieben, in den letzten Jahren gezeigt, dass der Weltmarktpreis starken Schwankungen unterworfen ist. Steigen die Energiepreise geht mehr Zuckerrohr in die Ethanolproduktion und die Preise für Zucker steigen. Umgekehrt können die Weltmarktpreise aus heute noch nicht vorhersehbaren Gründen aber auch deutlich fallen.

Wenn nun die Weltmarktpreise unter ein Niveau fallen, das es für die österreichischen Bauern sinnvoll macht, Zuckerrüben anzubauen, würde es das Produkt auf unserem Markt nicht mehr geben. Das hieße aber auch, dass die beiden letzten österreichischen Zuckerfabriken nicht mehr betrieben werden könnten. Auch wenn dann nach einiger Zeit der Weltmarktpreis wieder steigt, ist Österreich von diesen höheren Preisen abhängig, weil die Rübenproduktion wegen der fehlenden Fabriken dann bereits endgültig nicht mehr aufgenommen werden könnte.

Eine Liberalisierung träfe also zu einem Teil die Bauern, die allerdings auch andere Früchte anbauen können, stärker aber die Arbeitnehmer in der Zuckerindustrie und die Konsumenten, die beim Grundnahrungsmittel Zucker den Preisentwicklungen auf einem Weltmarkt unterworfen wären, der sich nach der hochvolatilen Logik der Energiemärkte, den Entscheidungen eines Monopolisten und den Playern auf den Warenbörsen richtet.

Die EU-Kommission agiert nicht zum Besten Europas

Die Misere einer ungezügelter Liberalisierung zeigt sich derzeit auf den Finanzmärkten. Während die EU-Kommission und verantwortliche Politiker in ganz Europa auf diesem Markt Regulierungen einführen, agiert die Kommission beim sensiblen Grundnahrungsmittel Zucker, als ob es diese Erfahrungen nicht gäbe. Darüber hinaus ist nicht zu verstehen, warum die EU-Kommission Europa von außereuropäischem Zuckerrohr und Spekulationen an den Warenbörsen abhängig machen will. Es gäbe nach einer Liberalisierung keine Kontrolle über soziale und ökologische Produktionsbedingungen mehr, so könnte etwa eine gentechnikfreie Erzeugung nicht mehr gewährleistet werden. Auf der Preisseite wäre man einer von Europa unbeeinflussbaren, von Spekulanten manipulierbaren Entwicklung ausgeliefert. Beispiele dafür gab es zuletzt bei Getreide.

Weiters unterstützt die Europäische Kommission das Projekt „sozialer Dialog“ in der Zuckerindustrie. Damit werden Projekte zur Zusammenarbeit im sozialen Bereich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Europa unterstützt. Dieses Geld wäre ebenfalls nicht sinnvoll investiert wenn es einerseits keine Zuckerindustrie in Europa und andererseits importierten Zucker in Europa mit wenig oder gar keinen Sozialstandard gibt.

Die Forderungen der Arbeitnehmer in der Zuckerindustrie und der Rübenbauern lautet daher:

- Keine sofortige „Reform“ der Zuckermarktordnung, also keine überfallsartige, vollständige Streichung eines sinnvollen Regimes durch die EU.

- Wie vom EU-Parlament bereits vorgeschlagen: Beobachtung der weiteren Entwicklung der Zuckerpreise und Markttendenzen in den kommenden Jahren, um auf diese Weise zu gültigen Entscheidungskriterien zu kommen.
- Daher auch: Fortführung der jetzigen Regelung, wie vom EU-Parlament vorgeschlagen bis zum Jahr 2020.
- Eigenversorgung Europas sichern, weil nur so
 - stabile Preise für die Konsumenten garantiert bleiben
 - das Grundnahrungsmittel Zucker nicht Spekulanten überlassen wird
 - der gentechnikfreie Anbau garantiert ist
 - die Produktion unter sozial verträglichen Bedingungen stattfindet

Kontakt und weitere Informationen

Die Rübenbauern

Markus Schöberl

T + 43 1 406 54 75

m.schoeberl@rueben.at

www.ruebenbauern.at

PRO-GE

Mathias Beer

T + 43 1 53 444 690 35

mathias.beer@proge.at

www.proge.at

AGRANA Austria

Thomas Buder

T + 43 2272 602 11214

thomas.buder@agrana.com

www.agrana.com